Freude kehrt wie Bumerang zurück

In den Karl-Schubert-Werkstätten schaffen behinderte Menschen ein kleines Holzstück mit großer (Außen-)Wirkung

■ BONLANDEN – Die Schildkröte macht ganz und gar keinen glücklichen Eindruck.

Eingequetscht in ein Korsett schürzt sie missmutig die Lippen und ist vom Luft anhalten bereits grün angelaufen. Wobei letzteres auch damit zusammenhängen könnte, dass die Schöpferin dieser „Schildkröte ohne Panzer" die Nürtinger Grünen-Politikerin Uschi Eid ist.

Außer der Bundestagsabgeordneten haben sich noch andere namhafte Persönlichkeiten wie etwa Schriftsteller und Künstler Günter Grass vom Projekt „Kunststück" inspirieren lassen und gestalteten dieses mit viel Fantasie. Die Urform, das wohlgerundete Stückchen Holz, das bequem in eine Handfläche passt, wurde von betreuten Mitarbeitern der Karl-Schubert-Werkstätten liebevoll ausgesägt, geschmirgelt und geschliffen.

In der Schreinerei der sozialtherapeutischen Einrichtung in der Kurzen Straße 31 hat das Projekt „Kunststück" unter der Leitung des Designers und Ergotherapeuten, Werner Gabriel, Form angenommen.

Koordinator Peter Ammon und Gruppenleiterin Ursula Eule von den Karl-Schubert-Werkstätten mit der „Kunststück"-Schildkröte der Bundestagsabgeordneten Uschi Eid. Foto: Eichert

Der dreiarmige, hölzerne Bumerang ist von hier aus quasi losgeschleudert worden und dreht seitdem seine Runden beinahe um den gesamten Globus. Seiner Bestimmung gemäß, kehrt er oftmals an seinen Ausgangsort zurück. „Das Holzobjekt kann jeder Interessierte in einer Box kaufen, es gestalten, an die Werkstätten zurückschicken und somit Teil eines sich ständig erweiternden, weltweiten Kunststück-Projekts werden", sagt Gabriel. Gemeinsam mit der Einrichtung für geistig behinderte Menschen in Filderstadt hat der Designer schon so manches Produkt entwickelt, das in den Werkstätten hergestellt und vertrieben wird. „So verhält es sich auch mit der „Kunststück-Box", erklärt der Neckartenzlinger. „Kunst schafft somit auch Arbeitsplätze für behinderte Menschen." Meist sind die hölzernen Bumerangs, kaum wiederzuerkennen, wenn sie bei Gabriel im Briefkasten landen. „Ich finde es faszinierend, dass sich verschiedene Menschen mit unterschiedlichen sozialen, ethnischen und kulturellen Hintergründen auf ihre Weise und mit ihren Begabungen mit ein und derselben vorgegebenen Form auseinandersetzen", meint Gabriel.

„Mein Lieblings-Kunststück ist dieses hier", sagt Werkstätten-Koordinator Peter Ammon und zeigt auf die Fotomontage „Almabtrieb der besonderen Art". Darauf zu sehen: Drei überdimensionale Kunststück-Bumerangs inmitten einer Kuhherde.

Dieses Exponat ist eines von derzeit 50 aus 26 Ländern, die in einer Ausstellung im Foyer der Karl-Schubert-Werkstätten noch bis 30. Mai zu sehen sind. Danach wandern die Kunststücke weiter zur Altonale nach Hamburg. „Jeder kann sich nach wie vor beteiligen, das Projekt kann jahrelang gehen", erklärt Gabriel. Seit der Vernissage im April hat Peter Ammon bereits mehrmals den Ausstellungskatalog erweitern müssen, da stetig neue Kunststücke dazukamen.

Der Werkstätten-Koordinator hat nicht damit gerechnet, dass das Projekt ein solch großer Erfolg wird. Gewünscht hat er es sich freilich.

Neben dem Bumerang entsteht in der Bäckerei, der Küche, der Schreinerei, der Weberei, der Industriemontage, der Kerzen-, Musikinstrumente-, Metall- oder Papierwerkstatt der Karl-Schubert-Werkstätten Leckeres, Schönes und Nützliches größtenteils in liebevoller Handarbeit. Insgesamt arbeiten 250 geistig behinderte Menschen in den Werkstätten und stellen etwa Spielwaren, Kuscheldecken und Choroi-Instrumente her. Auf rund zwölf Mitarbeiter kommt dabei ein Therapeut. „Zivildienstleistende und Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres sind bei uns deshalb immer willkommen", sagt Ammon.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Freude kehrt . . .

Außer der erfolgreichen „Kunststück-Ausstellung" können die Werkstätten in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiern. Vor 35 Jahren sind diese auf der Grundlage des antroposophischen Menschenbildes des Sonderschullehrers Karl Schubert in Filderstadt gegründet worden.

Trotz jahrzehntelanger Erfahrung müssen sich die Verantwortlichen heute jedoch neuen Herausforderungen stellen. „Nach Ende der gesetzlichen Schulpflicht, also ab dem 18. Lebensjahr, kommen die behinderten jungen Menschen zu uns und bleiben bis ins Rentenalter", erzählt Ammon. Doch weil während des Dritten Reiches unzählige Menschen mit Handicap von Hitlers Schergen umgebracht wurden, haben bislang kaum Senioren in den Werkstätten gearbeitet. „Wir müssen erst in diese neue Aufgabe hineinwachsen", sagt Ammon. Zudem können die Werkstätten trotz des demografischen Wandels steigende Zugänge verzeichnen. „Das Klientel erweitert sich", erklärt Ammon. Hätten lernschwache Menschen im Gegensatz zu früher, wo sie in Betrieben einfache Tätigkeiten verrichteten, aufgrund der zunehmenden Technisierung heute doch kaum noch Chancen auf einen Job im ersten Arbeitsmarkt. „Wir sind eine Insel, ein Schutzraum", sagt Ammon. Alle bedürftigen Menschen aus dem Landkreis Esslingen, die an die Tür der modernen Arche Noah in Bonlanden klopfen, werden aufgenommen. Von den Pflegesätzen können in den Werkstätten 70 bis 80 Prozent der laufenden Kosten gedeckt werden. Der Rest wird durch die eigenen Produkte und Dienstleistungen finanziert. „Wir müssen uns nach der Decke strecken", sagt Ammon knapp und öffnet die Tür zur Schreinerei.

Mitarbeiterin Ulrike Ströbel gibt hier gerade einem weiteren „Kunststück" den letzten Schliff. Dabei ist sie hoch konzentriert. Ein sanftes Lächeln umspielt dennoch die Lippen der jungen Frau. Ammons vor wenigen Minuten noch nachdenklich Miene hat sich ebenfalls aufgehellt. „Für die Menschen, die in den Karl-Schubert-Werkstätten beschäftigt sind, ist dies viel mehr als eine Arbeit", sagt er. „Es ist ein soziales Erlebnis, Bestätigung, Anerkennung und Freude." Abgegeben nach draußen, kehrt all dies manchmal wie ein Bumerang in die Bonländer Arche Noah zurück. de

Info: *Auf der Internetseite der Karl-Schubert-Werkstätten unter www.ksw-ev.de sind alle Kunststücke nebst deren „Schöpfer" zu sehen. Die Ausstellung ist in der Kurzen Straße 31 noch bis Freitag, 30. Mai, werktags von 8 bis 16 Uhr, zu besichtigen.*